

sein“) sehr interessieren. Ob aber die strenge Loslösung der Psychologie von allen erkenntnistheoretischen Erwägungen, wie Verf. sie fordert und durchzuführen versucht, gerade für eine „Einführung“ geeignet ist, erscheint dem Ref. doch fraglich.

LIPMANN (Berlin).

E. F. BUCHNER. **Psychological Progress.** *Psychol. Bulletin* 1 (3), 57—64. 1904.

In diesem Essay wird gezeigt, wie man durch Prüfen und Ausscheiden in der Wissenschaft weiter kommt. Rekonstruktion ist die Bedingung sine qua non von Fortschritt und doch behält die Psychologie, obgleich in verschiedene Schulen zersplittert, ihr eigenes Gepräge als Ganzes. Man unterscheidet mit historischer Bestimmtheit sechs Schulen: 1. Geistesvermögen, 2. Assoziationspsychologie, 3. Herbartische, 4. physiologische, 5. experimentelle und 6. genetische Psychologie. Die erste, zweite und vierte beziehen sich auf Erklärungsweisen. Die dritte folgt dem Namen eines Autors. Die fünfte und sechste sind nach Untersuchungsmethoden genannt. Die erste, zweite, dritte und vielleicht die vierte sind schon veraltet, doch ist das Gute an jeder zum Recht gekommen und angenommen. Wie allmähliche Assimilation und Fortschritt zustande kommen, zeigt Verf. am Beispiel von H. SPENCERS psychologischen Verdiensten. Der psychologische Gewinn beruht hier hauptsächlich auf der freien Rekonstruktion von gültigen Tatsachen in Zusammenhang mit Prinzipien, die Verdienste in allen Wissenschaften errungen haben. Es folgt sodann ein ziemlich detaillierter Aufsatz über SPENCERS psychologische Ansichten und ihren Einfluss auf die moderne Psychologie. OGDEN (Columbia, Missouri).

N. LOSSKIJ. **Die Grundlehren der Psychologie vom Standpunkte des Voluntarismus.** Deutsch von E. KLEUKER. Leipzig, Barth. 1904. 221 S. Mk. 6,00.

Der Verf. will in diesem Buche, von dem die ersten 46 Seiten schon vor zwei Jahren im 30. Bd. der „*Zeitschr. f. Psychol. u. Physiol. d. Sinnesorg.*“ erschienen sind, den Voluntarismus in einem bestimmten Sinne rechtfertigen und die Lehren entwickeln, die sich notwendig aus diesem Voluntarismus ergeben. Er knüpft an meine „*Phänomenologie des Wollens*“ an und baut schliesslich eine voluntaristische Weltanschauung auf, die manche Ähnlichkeit mit der Willensphilosophie MAINE DE BIRANS hat. Ich setze zunächst ziemlich unabhängig von der Terminologie und dem Gedankengang des Buches eine Übersicht über das Gesamtergebnis desselben voran.

Den maßgebenden Quellpunkt des ganzen individuellen psychischen Lebens bildet das Ich, dessen Wesen und eigentümlicher Charakter in einem System von bestimmten ursprünglichen Strebungen besteht. Diese ursprünglichen Strebungen lassen ganze Reihen abgeleiteter, ihrer Zweckverwirklichung dienender Strebungen aus sich hervorgehen. Bei dieser Ausstrahlung des Strebens bleibt es aber nicht, sondern das strebende Ich wird nun auch tätig und führt durch diese seine Tätigkeit bestimmte Veränderungen des psychischen Lebens herbei. Von sich selbst und seinen Zuständen hat das Ich nicht notwendig eine Erkenntnis, wohl aber ein gefühlsmäßiges Bewusstsein; es hat Selbstbewusstsein, aber nicht Selbstgewusstsein. Die Sphäre dessen, was dem Ich in einem unmittel-